

Interessante Arbeiten von Studierenden

- * **Filmanalyse „Alles ist die Noppe“**
- * **Filmanalyse „Schule des Lebens“**

- * **Filmanalyse „Ich bitte zum Tanz“**

Filmanalyse „Alles ist die Noppe“

JAN ANDERSON, MICHAEL DOSTLER, MARTIN LABACHER & JOHANNES ROST

Die Filmanalyse zu „Alles ist die Noppe“ wurde von Jan Anderson, Michael Dostler, Martin Labacher und Johannes Rost erstellt. Sie studierten an der PH Ludwigsburg im **BA-Studiengang Kultur- und Medienbildung** alle im Wahlpflichtfach Film & digitale Medien. Die Filmanalyse entstand im Sommersemester 2013 im Seminar „Forschungswerkstatt Film und digitale Medien“ (Prof. Dr. Horst Niesyto). In dem Seminar werden Video-Eigenproduktionen Jugendlicher unter jugendkulturell-lebensweltlichen, filmästhetischen und filmbildnerischen Aspekten analysiert und diskutiert. Das **Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland (KJF)** stellt hierfür seit über 10 Jahren der Abteilung Medienpädagogik an der PH Ludwigsburg Videofilme aus dem Bundeswettbewerb „Deutscher Jugendvideopreis“ kontinuierlich zur Verfügung (siehe auch „**Archiv audiovisuelle Jugendkulturen**“).

Die Redaktion

Kurzbeschreibung der Filmstory

Der Kurz-Film „Alles ist die Noppe“ wurde im Jahr 2010 von Lukas und Kilian Helmbrecht sowie Hendrik und Christian Denkhäus beim Deutschen Jugendvideopreis des KJF eingereicht. Die vier Jugendlichen starteten in Altersgruppe C (16 - 21 Jahre) und gewannen den Animationspreis des Wettbewerbs. Der Film lässt sich als Stop-Motion-Film mit LEGO-Figuren und -kulissen kategorisieren. Mit seiner Handlung und seiner optischen Bildgestaltung bewegt sich der Film zwischen verschiedenen Genres: Als Übergenre lässt sich die Dystopie anführen, eng verknüpft mit dem Genre der Science-Fiction, doch auch Elemente aus Actionfilm und Drama finden sich in dem Fünfminüter.

Die Filmstory lässt sich recht einfach auf den Punkt bringen: Tagtäglich stehen die gleichgeschalteten Bürger eines totalitären und vollüberwachten Staates um 5 Uhr auf, um sich auf den Weg zur Arbeit zu machen.

Alles ist monoton und durchgeplant. Menschen sind keine Individuen mehr, sondern fungieren als robotische Arbeitskräfte. Sie umgibt eine düstere und einengende Stimmung, doch alle beten die „Noppe“ (das Staatsmonument) an und verneigen sich vor ihr. Bis auf einen, der trotz aller Überwachung und Einschüchterung versucht, aus dem Überwachungsstaat auszubrechen. Mit seinem Nonkonformismus setzt er sich von der breiten Bevölkerungsmasse ab, die sich von der totalitären Regierung einschüchtern lässt. Über die Konsequenzen des Handelns des Nonkonformisten lässt uns der Film jedoch im Unklaren.

Kontextinformationen

Hendrik und Christian Denkhäus sowie Lukas und Kilian Helmbrecht, zwei Brüderpaare, bilden seit 2004 die Stammbesetzung von „Nichtgedreht“. Unter diesem Namen produzieren sie Trickfilme mit LEGO-Steinen, mit denen sie schon bei verschiedenen Festivals und Wettbewerben erfolgreich waren. Der Name ist Programm, denn ihre Filme arbeiten mit Stop-Motion-Technik, bei der keine Bewegtbildsequenzen, sondern zahlreiche Einzelbilder zu Filmen zusammengesetzt werden. Das Quartett lernte sich im Rahmen einer AG am Schillergymnasium in Witten (Nordrhein-Westfalen) kennen. Lukas und Kilian hatten bereits zuvor mit LEGO gefilmt, 2004 startete dann das erste gemeinsame Projekt, das aber bis heute nicht endgültig verwirklicht wurde. Im Jahr 2007 gelang es Nichtgedreht mit dem Musikvideo „Haschisch Kakerlake“ den Publikumspreis bei der „Steinerei“, einem Festival für LEGO-Filme, zu gewinnen. Innerhalb der sogenannten „Brickfilm“-Community haben sich Nichtgedreht auf diese Weise bereits einen Namen gemacht.

Anlass für die Produktion des Filmes „Alles ist die Noppe“ im Jahr 2009 war die fünfte Steinerei in Wolfsburg. Der Beitrag sollte in Verbindung zur Zahl 5 stehen, daher entschieden sich die Macher für den Artikel 5 des deutschen Grundgesetzes, die Bestimmungen zur Meinungs-, Informations- und Pressefreiheit, als Grundlage für ihren Film. Tatsächlich konnten sie mit „Alles ist die Noppe“ den „Brickfilmerpreis“ in Wolfsburg gewinnen. Auch bei Festivals und

Wettbewerben in Krefeld, Rostock und Dresden wurde der Film gezeigt und z.T. auch ausgezeichnet. Beim deutschen Jugendvideopreis 2009 in Ludwigsburg lief der Film in der Kategorie C, 16 bis 21 Jahre, und gewann den Animationspreis. In der **Begründung der Jury** hieß es:

„Wie kann man die Einförmigkeit der Lego-Bausteine zum Filmthema machen? Indem man eine Geschichte über gleichgeschaltete Figuren erzählt – und über eine Figur, die den Ausbruch wagt. Die Brickfilmer tauchen ihr aufwändiges futuristisches Set-Design mit einfachen Mitteln in großartiges Licht und setzen in ihrem Stop-Motion-Animationsfilm auch Tiefenschärfefeekte und Kamerabewegungen gezielt ein, wie sie aus Realfilmen bekannt sind. So hauchen sie den bunten Steinen neues Leben ein und lassen sie in überraschend anderem Glanz erstrahlen. Doch was wird die rebellische Figur aus dieser Welt machen?“

Bedeutungsanalyse

Handlungsorte, Ausstattung

Die im Film dargestellten Orte sind durchgehend von einer Funktionalität und Schlichtheit geprägt, die schon fast bedrohlich wirkt. Der Wohnraum des Protagonisten ist ein kahler Raum, der lediglich ein Bett und ein Waschbecken aufweist. Das Zimmer soll wohl lediglich als Schlafraum und nicht als Aufenthaltsraum dienen (Funktionalität). Die dominanten Farben an den Fassaden sind grau und schwarz, die Gebäude am Platz weisen an den Fenstern und Toren auch weiße Elemente auf. Durchbrochen wird diese optische Tristesse lediglich von den rot-weißen Flaggen mit der Noppe und der roten Straßenbahn. Im Set-Design finden sich sonst keine farbigen Elemente, insbesondere positiv besetzte, leuchtende Farben sind durchweg nicht vorhanden. Nicht einmal der Himmel ist blau, sondern eher in einem diffusen, gelblichen Licht gehalten.

Die Gebäude erinnern an funktionale Bauten aus Sichtbeton, die einzig der Unterbringung und der Effizienz der Bewohner dienen. Wohnraum, Wohnhaus, Bahnhof, Bahn, Vorplatz und Arbeitsgebäude zeichnen sich allesamt durch eine auffällig symmetrische Gestaltung aus, die nicht zum Verweilen einlädt. So gibt es am Bahnhof und in der Bahn keine Sitzmöglichkeiten, und auch der Vorplatz des Arbeitsgebäudes ist ein kahler Ort, der stark durch die Fassade des Gebäudes, das Noppen-Monument und durch alles überrückende Kameras dominiert wird. Auffällig ist auch, dass es keinerlei Grünflächen oder Pflanzen gibt. Der einzige Ansatz von Natur

erscheint durch rote Blumen am Sockel des Monuments und links und rechts vom Eingang des Arbeitsgebäudes. Es handelt sich um eine „Phantasie-Architektur“, die eine Überhöhung und Synthetisierung eines historischen Stiles (z.B. Brutalismus) erzeugt (vgl. Hicketier 2001, S. 77). Das Stadtbild erinnert stark an die monumentale Architektur des NS-Regimes.

Ihre Umgebung lässt den Bewohnern der „Noppe-Welt“ keinen Raum für Individualität. An den Häusern, im Zimmer, auf den Schreibtischen: nirgendwo sind persönliche Gegenstände oder individuelle Ausstattung zu sehen. Lediglich in der Farbe ihrer Aktenkoffer unterscheiden sich die Arbeiter, jedoch gibt es auch diese nur in den gedeckten Farben Braun, Schwarz, Grau und Weiß. Auffällig ist auch das uniforme Aussehen der Arbeiter, was sich besonders an der exakt gleichen Kleidung und den identischen Frisuren und der gleichen schwarzen Haarfarbe (alles typisch für LEGO-Figuren, hier aber passend in Szene gesetzt) festmachen lässt.

Die Gestaltung der Handlungsorte spiegelt eine kalte, streng reglementierte Lebenswelt wider. Den Bewohnern bleibt keinerlei Freiraum für persönliche Gestaltung. Wie eingangs beschrieben dient die Gestaltung des Stadtbilds lediglich der Funktionalität und der Einschüchterung, ebenso das wahrscheinlich aufgezwungene, uniforme Auftreten der Bürger. Individualisten würden in dieser Gesellschaft sofort als Fremdkörper erkannt und wohl auch angefeindet werden.

Allgemeine Optik: Farbgebung/ Lichtdesign

Im Film dominiert eindeutig die Farbe Rot. Neben dem Gelb der LEGO-Figuren scheint es auch der einzig farbige Akzent zu sein, der im Film gesetzt ist. Zusätzlich zur Lichtstimmung, dem Sonnenaufgang, der die meisten Szenen in ein halbdüsteres, aber warmes Licht taucht, sind nahezu alle Details in Rot gehalten: die Noppe, das Layout aller Plakate, Fahnen und Banner, Blumen, Warnleuchten, der Zug, Fensterrahmen, Stühle, Stempel sowie die Statuen, die die Säulen tragen. Die Farbe Rot hat allerdings verschiedene Bedeutungen mit unterschiedlichsten mythologischen Wurzeln. „Rot steht für Liebe, Tod, Emotion, Macht, Krieg, Aggression und Gefahr. Die Farbe bringt gegensätzliche Bedeutungen wie Blut als Symbol für das Leben und Feuer als Symbol für Zerstörung“ (Steinmetz et al. 2008, S. 28f.). Den Aspekt der Liebe kann man kontextuell getrost ausklammern, dagegen werden die Aspekte Macht, Krieg und Aggression auch thematisch aufgegriffen. Auch kann man die Farbe Rot als Anlehnung an Flaggen totalitärer Staaten wie dem Dritten

Reich, China, Nordkorea oder der Sowjetunion deuten.

Das Licht ist zu Beginn eher industriell und kalt. Jedoch taucht die aufgehende Sonne die Szenen in ein halbdüsteres, aber warmes Licht. Die öffentlichen Räume zu Beginn sind in ein helles, aber kaltes Licht getaucht. Das verstärkt die unangenehme und anonyme Stimmung. Auch das Licht im Wohnraum des Protagonisten ist sehr unbehaglich gesetzt, es wirkt leicht grünlich, höchst unbehaglich und lässt den Protagonisten sehr blass wirken. Zur Mitte des Filmes beginnt die Sonne aufzugehen. Dies kann lediglich bedeuten, dass man in dieser Welt sehr früh aufzustehen hat. Jedoch ist die Sonne, technisch gelöst als Lampe im Bild, sehr präsent und könnte auch einen Übergang vom Dunkel ins Licht symbolisieren, denn beim finalen Schwenk um den Protagonisten blickt dieser hoffnungsvoll der Sonne entgegen. Die Szene, in der die U-Bahn vor der Sonne vorbeifährt, erinnert in ihrer Bildkomposition an Leni Riefenstahls filmische Inszenierung der Nazi-Architektur. Auch Riefenstahl filmte die mit Fahnen und Bannern behangenen Gebäude der Nationalsozialisten gerne aus einer Untersicht gegen das Sonnenlicht, sodass die Gebäude pompöser und monumentaler wirkten. Durch den Einsatz der *contre-jour*-Filmtechnik (Gegen-das-Licht-Technik) verschwinden hier die Details des Gebäudes und nur Konturen werden sichtbar. Auch das sprichwörtliche Motiv „von der Sonne beschienen“ findet sich hier wieder. Dadurch, dass hier die Konturen im Vordergrund stehen, werden die aufgehängten Fahnen und Banner ins Zentrum gerückt. Die Fahne im Zentrum des Bildes der Einstellung 18 (02:00-02:07) tritt in den Vordergrund, da sie von hinten durch die Sonne beleuchtet und somit besonders exponiert dargestellt wird.

Besonders zu erwähnen wäre auch die „Traumsequenz“, in der der Raum in gleißendes weißes Licht getaucht ist. Dies kann zum einen als Erleuchtung, zum anderen aber auch als Moment der Gegenstandslosigkeit gedeutet werden.

Im Großteil des Films bedienen sich die Filmemacher einer Low-Key-Beleuchtung (vgl. Steinmetz et al. 2008, S. 30), die von Schatten und Dunkelheit geprägt ist. Daraus lässt sich eine grundsätzlich düstere Stimmung des Filmes ableiten. Die Filmemacher wollen den Zuschauer also bereits durch die Beleuchtung bewusst in eine skeptische und ängstliche Rezeptionshaltung zwingen. Der Zuschauer soll das Geschehene kritisch betrachten und es nicht befürworten. Die Art der Beleuchtung wechselt erst zur

„Traumsequenz“ am Ende in eine High-Key-Beleuchtung (vgl. Steinmetz et al. 2008, S. 30), also genau in dem Punkt, an dem die Filmemacher zum Ausbrechen aus dem totalitären System auffordern wollen. Die Filmemacher geben dem Zuschauer also bereits durch die Beleuchtung der einzelnen Sequenzen eine Rezeptionshaltung und Interpretationsrichtung vor. Offensichtlich möchten die Filmemacher den Nonkonformismus in totalitären Staaten als Möglichkeit darstellen, um ein solches System zu stürzen.

Figuren

Die Personen folgen einem festgelegten Handlungs- und Tagesablauf. Dies tun sie ohne jegliche Abweichung. Auch sprachlich wird das System, in dem sie leben, nicht hinterfragt oder diskutiert. Diese stille Folgsamkeit erinnert stark an Systeme politischer Unterdrückung wie beispielsweise Diktaturen. Die Tatsache, dass scheinbar alle Bewohner einem geregelten Arbeitsleben nachgehen, welches jedoch völlig identisch und eintönig ist, gleicht der Politik des NS-Regimes. Adolf Hitler schaffte innerhalb kürzester Zeit sechs Millionen Arbeitsplätze durch den Bau der „Reichsautobahn“ und rühmte sich so mit extrem hoher ökonomischer Effizienz (vgl. Brockhaus 1997, S. 72). Durch die Uniformität der „Noppe-Gesellschaft“ wird Individualismus und Anderssein bewusst unterdrückt. Selbst die kleinste Veränderung an Kleidung oder Frisur würde ein Individuum sofort als Außenseiter brandmarken und womöglich ins gesellschaftliche Abseits befördern.

Die Filmemacher möchten den Zuschauer bewusst dazu auffordern, sich mit dem Nonkonformisten zu identifizieren. Alle anderen handelnden Figuren bieten aufgrund ihrer Konturlosigkeit und Gleichheit keine Ansatzpunkte zur Identifikation. Der Mensch braucht Individuen, um sich mit ihnen zu identifizieren. Hieraus könnte man schließen, dass auch die Filmemacher sich selbst als Nonkonformisten sehen und aus einem festgefahrenen System ausbrechen wollen. Die authentische Darstellung von Uniformität und stupidem Arbeiten lässt möglicherweise auf eigene Erfahrungen der Filmemacher schließen: Das Gefühl eines stupiden und scheinbar unaufhörlichen Arbeitens kennen die Filmemacher von ihren Stop-Motion-Filmen. Man könnte diese Überlegung aber auch noch weiterdenken und vermuten, dass sich die Filmemacher selbst einmal als Teil einer uniformen Masse ohne jegliche Individualität gesehen haben.

Offensichtlich ist das politische Interesse der Filmemacher sehr hoch und sie befürworten

im Film das Handeln des Nonkonformisten. Möglicherweise gab es Situationen, in denen sie sich in der Jugendzeit als Teil einer „uniformen Masse“ fühlten, die am System nichts ändern kann, die offenbar nur stumpfsinnig ihren „Dienst“ tun kann. Vielleicht möchte der Film das Bedürfnis nach „Ausbrechen“ zeigen und eine Stimme erheben, um dieses Bedürfnis mit filmischen Mitteln auszudrücken.

Tonebene

Im Film „Alles ist die Noppe“ gibt es keine Sprache. Dafür werden Geräusche und Musik verstärkt und bewusst eingesetzt. Die eingesetzten Musikthemen bedienen sich an Elementen der ernsten Musik: Die Instrumentierung besteht vorwiegend aus Streichern und wird rhythmisch untermalt von Paukenschlägen und einzelnen weiteren Perkussionsinstrumenten. Vereinzelt kommt auch ein Klavier zum Einsatz. Kennzeichnend für die Musik sind ihre Rhythmik und die düstere, mysteriöse Emotionsführung. Teilweise mutet sie jedoch auch triumphal an. Die verschiedenen Motive der Musik variieren je nach Zusammenhang: So kommen die triumphalen Motive immer dann zum Einsatz, wenn die Übermacht des Systems beispielsweise durch monumentale Bauten illustriert wird. Die strenge Rhythmik der Musik untermalt beispielsweise in Laufsequenzen den durchgeplanten Gleichschritt der Bürger und ist als Motiv der Uniformität zu verstehen. Der mystische, geheimnisvolle Klang soll jedoch von Anfang an den Zuschauer in seiner Rezeptionshaltung führen, damit er die gezeigten Bilder eben nicht als positiv wahrnimmt. In der Traumsequenz kommt hingegen ein Xylophon zum Einsatz, das sich mit seinem glockenhellen Klang stark von den vorherigen Musikthemen unterscheidet, sodass hier auch eine andere Rezeptionshaltung beim Zuschauer eintritt.

Gespickt ist der Film zudem von atmosphärischen Geräuschen wie dem Wecker, Warnsignalen, Stempelrhythmus oder Zugbremsen. Diese selektive Tonebene lässt eine intensive, jedoch einsame Welt entstehen, die das Thema des Filmes gekonnt symbolisiert. Die Musik steht trotz der zahlreichen Geräusche im Vordergrund, da die Geräusche im Gegensatz zur Musik nur akzentuiert und nicht durchgehend eingesetzt werden. Die Musik sorgt in diesem Film für die Festlegung einer bedrohlichen Grundstimmung, was sich, wie oben bereits ausgeführt, besonders im geheimnisvollen und düsteren Klang der Instrumentierung, aber auch in dem treibenden Rhythmus manifestiert. Hierdurch möchten die Filmemacher die Rezeptionshaltung des Zuschauers (wie auch beim Lichtdesign) beeinflussen und

zugleich ihre eigene Haltung zum Ausdruck bringen.

Prämisse

Beim ersten Betrachten scheint der Film das Thema der Gleichschaltung und deren einengende Wirkung auf den Menschen aufzugreifen, ohne zu verdeutlichen, warum der Protagonist nun daraus ausbrechen will. Das Fehlen des wortsprachlichen Ausdrucks erschwert dies zusätzlich. Jedoch kann diese Unbestimmtheit auch als Leerstelle gesehen werden, die der Rezipient selbst füllen kann. Thematisiert wird somit eine einengende, fremdbestimmte Realität, die den Protagonisten so lange einengt, bis er auszubrechen gedenkt.

Da die „Traumsequenz“ zum Ende des Films nicht eindeutig endet, ist es schwierig, die Schlusssequenz zu deuten. Zwar steht der Protagonist am Ende real (kein weißes Licht mehr) auf dem Monument der gestürzten Noppe, jedoch ist der Weg dahin über Kamerastative, die aus den Hälsen mutierter Arbeiter wachsen, recht unrealistisch.

Somit kann der Schluss einerseits als Wunschtraum des Protagonisten, der sich nach Freiheit und Ausbruch aus dem System sehnt, interpretiert werden. Dieser Wunschtraum wird jedoch nicht in die Realität übertragen, sondern findet ausschließlich in der Fantasie des Protagonisten statt. Andererseits kann die Schlusssequenz aber auch als Realität verstanden werden, in der der Protagonist den Umsturz und Aufstand tatsächlich wagt und in einer Art Wahn handelt, weshalb später nicht mehr genau klar wird, wie er auf das Monument kam.

Hier zeigt sich auch das Geschick der Filmemacher. Sie möchten offensichtlich zum Nonkonformismus aufrufen, möchten die Entscheidung dazu ihrem Zuschauer jedoch selbst überlassen. Je nachdem, wie man das Ende des Filmes deutet, zieht man für sich selbst ein anderes Fazit aus dem Film. Beispielsweise: „Es ist wichtig, ein eigenständiges Individuum zu sein und sich nicht unterdrücken zu lassen“ oder aber auch „Es ist wichtig, seine eigenen Ansichten mit anderen zu teilen, diese sind jedoch genauso berechtigt, wie die Ansichten anderer“. Die Filmemacher geben dem Zuschauer hier also bewusst eine Leerstelle bzw. ein offenes Ende an die Hand, um ihn dazu einzuladen, selbst nachzudenken. Diese Intention könnte man in diesem Sinne auch als Prämisse des Films stehen lassen.

Intertextualität/ Filmzitate

Der Film bedient sich in verschiedenen Aspekten filmischer Zitate aus anderen bekann-

ten Filmen, die das Genre der Dystopie geprägt haben. Sowohl Handlung und Akteure als auch Handlungsorte und filmische Optik erinnern an andere Filme. Das Muster einer gleichgeschalteten Gesellschaft, die ähnlich wie Roboter in einem System mit dem Strom schwimmt, und lediglich einem oder wenigen Nonkonformisten, die versuchen aus dem System auszubrechen, findet sich beispielsweise in dem Film „Die Insel“ aus dem Jahre 2005 (Regie: Michael Bay). An diesen Film erinnert auch die Uniformität des Kleidungsstils. Sowohl die Klone im Bunker aus „Die Insel“ als auch die Staatsbürger des Films „Alles ist die Noppe“ tragen überwiegend weiße Kleidung, die sie zu einer „grauen Masse“ verschwimmen lassen, in der keine Individuen erkennbar sind. Ähnlich sind auch die Handlungsmuster der agierenden Figuren. In beiden genannten Filmen gehen die Bewohner einer monotonen, fast schon stumpfsinnigen Arbeit nach und ihnen bleibt der Sinn hinter der Arbeit verschlossen. Von Freizeitaktivitäten sehen wir im Film „Alles ist die Noppe“ nur wenig, doch es ist anzunehmen, dass auch diese wie im Film „Die Insel“ streng reglementiert und überwacht sind. In diesen Handlungsmustern und der Figurenzeichnung erinnert der Film darüber hinaus auch an Aldous Huxleys Buch „Schöne neue Welt“ (1932).

Ein weiteres Beispiel für ein filmisches Zitat aus dystopischen Filmen ist der Film „Equilibrium“ aus dem Jahre 2002 (Regie: Kurt Wimmer), der in den Handlungsmustern und der Figurengestaltung ähnlich wie „Die Insel“ auf Uniformität zurückgreift, doch dies nur als Randbemerkung. Die Szene auf dem Vorplatz scheint hingegen nahezu aus dem „Equilibrium“ kopiert zu sein. Auch hier finden sich die Bürger auf einem großen Platz ein und huldigen dem Staatsoberhaupt und dem Staatswappen. Die Figuren reihen sich auf und blicken zentral auf ein Gebäude, das wie das Gebäude des Staatsoberhauptes wirkt. Der Platz ist in beiden Filmen mit Überwachungsanlagen und Durchsagelautsprechern ausgestattet. Auch die Wahl der Kameraeinstellungen und -perspektiven in „Alles ist die Noppe“ scheint vom Film „Equilibrium“ inspiriert. Diese Szene findet sich auch in George Orwells „1984“ und den zugehörigen Verfilmungen. Aus den Verfilmungen dieses dystopischen Romans sind auch die zahlreichen Spruchbänder, die im Noppen-Staat zu sehen sind, entnommen. Bezeichnend bei Orwells „1984“ ist, dass die Spruchbänder die Aufschrift „Big Brother is watching you“ tragen. Dieser Spruch ist inzwischen in den alltäglichen Jargon übergegangen als Umschreibung eines Überwachungsstaates, der auch im Film „Alles ist die

Noppe“ wieder zum Tragen kommt.

Des Weiteren bedient sich der Film „Alles ist die Noppe“ eines Filmzitates aus dem Film „Matrix Reloaded“ (2003, Regie: Wachowski-Geschwister). Der Kampf am Ende im Arbeitsraum gegen die zu Überwachungskameras mutierten Bewohner erinnert beispielsweise an die hektische Kampfszene zwischen Neo und dem mehrfach geklonten Mr. Smith. Auf diese Filmreihe ließe sich auch der leichte Grünstich in der Wohnraumbelichtung zu Beginn des Filmes zurückführen, denn auch in der Matrix-Filmreihe ist der gesamte Film in einem Grünstich gehalten.

Möglicherweise ließen sich die Filmemacher jedoch auch durch das Buch (Morton Rhue 1981)/ den Film „Die Welle“ (2008, Regie: Dennis Gansel) inspirieren. Die Thematik rund um Faschismus und Totalitarismus findet sich in beiden Handlungen. Auch das Aufmarschieren und Uniformieren der agierenden Figuren ist ein Leitmotiv beider Storys.

Jegliche Intertextualität des Films stützt sich natürlich nur auf Interpretationen und lässt sich schwer belegen. Die Parallelen der verschiedenen Filme und Bücher zum Film „Alles ist die Noppe“ drängen sich jedoch auf. Demnach könnte man darauf schließen, dass die Filmemacher im Gebiet dystopischer Filme und Literatur bewandert sind und zumindest manche der genannten Filme/ Bücher (zur Inspiration) rezipiert haben.

Fazit

Der Inhalt des Filmes ist die Darstellung eines Tagesablaufes. Zumindest wird dieser vom Klingeln des Weckers bis zu einem unbestimmten Punkt während des Arbeitens gezeigt. Es handelt sich um den scheinbaren Alltag eines Volkes, das unter dem Symbol der „Noppe“ lebt, welches dem Zeichen einer politischen Organisation entspricht. Die Lebenswelt wie auch die Abläufe sind einengend, streng vorgegeben, trist und emotionslos. Das Aufstehen, das Verlassen des Hauses, der Weg zur Arbeit, das Anbeten des Noppendenkmals, das Arbeiten – alles läuft komplett synchron und monoton ab. Die Bewohner agieren wie Maschinen, sehen komplett gleich aus und zeigen keinerlei Gemütsregungen. Nur einer unter vielen bricht möglicherweise aus dem System aus.

Das gesamte Stadtbild, wie auch die Einrichtung des Wohnraumes, ist sehr karg, trist und auffällig symmetrisch gestaltet. Die Architektur ist bestimmt durch Grautöne, unterbrochen von Bildern der „Noppe“, und wirkt durch ihre monumentale Art sehr ein-

engend und dominant. Besonders gut wird die Stimmung des Films durch seine Farbgebung untermalt. Bei Nacht wird die Szenerie durch sehr kaltes Licht erhellt, später geht die Sonne auf und taucht alles in ein unwirkliches Gelborange; am Ende befindet sich der Protagonist in einem von weißem Licht durchfluteten Raum. Durch die Uniformierung der Personen, die Flaggen und Banner und die Architektur fühlt sich der Betrachter an Bilder von diktatorischen Regimes erinnert.

Der Film ist durchgehend spannend, weil der Betrachter lange nicht weiß, ob das Setting und die Stimmung nur Rahmenbedingungen sind oder das Hauptthema des Inhalts. Lange Zeit bleibt also unklar, worauf der Film hinaus möchte, was die Aussage sein soll. In diesem Sinne kennzeichnet sich die dramaturgische Spannungskurve vor allem durch die große Fallhöhe nach dem Höhepunkt, wonach der Film nämlich sehr schnell sein Ende findet: Scheinbar harmlos beginnt der Film mit dem stupiden Tagesablauf, doch bereits zu Beginn wird über die mysteriöse Musik eine Spannung suggeriert. Die Spannung steigt an durch die immer deutlicher werdende Einengung der Bürger und die Illustrierung ihrer Gleichschaltung. Der Konflikt lässt sich im Kontrast zwischen der breiten Masse (lächelnde LEGO-Männchen) und dem Protagonisten (grimmiges LEGO-Männchen) erkennen. Es handelt sich hierbei jedoch um einen unpersönlichen Antagonisten, der im totalitären Regime zu sehen ist. In der Traumsequenz erreicht die Handlung ihren Höhepunkt. Passend zur bereits angesprochenen großen Fallhöhe sinkt die Spannung zum Ende auch nicht auf ein Nullniveau ab, sondern zieht sich über das offene Ende hinaus, indem der Zuschauer sich weiterhin Gedanken zur Handlung und der Filmaussage machen kann.

Die Bearbeitung des Filmes hat uns zur Auseinandersetzung mit den Themen Politik, Individualismus, Rebellion und Filmästhetik gebracht. Die Analyse sorgte auch unter uns für regen Austausch außerhalb der Arbeitszeit. Es war interessant sich mit einem scheinbar kurzen und einfachen Film so intensiv auseinander zu setzen und so viele Querverweise auf Geschichte, Weltpolitik und Alltag zu finden.

Literatur

- Bienk, Alice (2008): Filmsprache. Einführung in die Interaktive Filmanalyse, Marburg.
- Brockhaus, Gudrun (1997): Schauer und Idylle, Faschismus als Erlebnisangebot, München.
- Hicketier, Knuth (2001): Film- und Fernsehanalyse, 3. Auflage, Ulm.

Huxley, Aldous (1967): *Schöne neue Welt*: ein Roman der Zukunft. In der Übertr. von Herberth E. Herlitschka. Frankfurt a.M.

Orwell, George (1984): 1984. Übers. von Michael Walter. Berlin.

Rhue, Morton (1987): *Die Welle*. Bericht über einen Unterrichtsversuch, der zu weit ging. Ravensburg.

Steinmetz, Rüdiger et al. (2008): *Licht, Farbe, Sound. Filme sehen lernen 2*, Frankfurt am Main.

Filmographie

1984 (1984), Vereinigtes Königreich, Regie: Michael Radford, Virgin Films Ltd.

Die Insel (2005): USA, Regie: Michael Bay, Dream Works SKG/ Warner Bros./ Max Donald/ Parkes Productions.

Die Welle (2008): Deutschland, Regie: Dennis Gansel, Rat Pack Filmproduktion GmbH / Constantin Film Produktion GmbH.

Equilibrium (2002): USA, Regie: Kurt Wimmer, Blue Tulip Production.

Matrix Reloaded (2003): USA & Australien, Regie: Andy & Lana Wachowski, Silver Pictures/ Village Roadshow Pictures.